



Schlingnatter

Sie ist nicht häufig, aber in der letzten Zeit etwas häufiger zu beobachten. Wie alle Reptilien ist die Schlingnatter wechselwarm, ist also zum Aufwärmen auf warmes Wetter und Sonnenschein angewiesen. Dann sonnen sich die Schlingnattern gern und sind dann gut zu beobachten. An kühleren Tagen oder in der Nacht ziehen sie sich in ihre Verstecke zurück. Die Winter verbringen sie in frostsicheren Erdhöhlen, wo sie regungslos die für sie schwierige Jahreszeit überwinden.

Die für den Menschen harmlosen Tiere sind ca. 60 cm lang und recht zierlich (kaum fingerdick). Die Färbung der den Schlangenkörper bedeckenden Schuppen reicht von braun bis grau, ja selbst rötliche Striche sind möglich, wobei die Schuppen verschieden gefärbte, schwache Muster bilden. Der Kopf ist nur leicht vom Körper abgetrennt. Damit ähnelt sie der Kreuzotter, mit der die Schlingnatter vielfach verwechselt wird.

Schlingnattern jagen Kleintiere oder lauern ihnen auf. Dabei vertrauen sie auf ihre unscheinbare, leicht melierte und durch die großen Schuppen gemusterte Färbung, so dass sie im Halmgewirr der Vegetation optisch verschwinden und von den Beutetieren (und von uns Menschen) nur schlecht wahrgenommen werden. Größere Beute wird umschlungen (Name!) und erstickt, da die Schlingnattern keine Giftzähne besitzen. Ihr Nahrungsspektrum ist recht breit: Sie fressen Mäuse, Frösche, junge Vögel, Insekten bis hin zu Regenwürmern.

Die elegante Schlange kommt besonders in warmen Lebensräumen vor. Sie bevorzugt sonnenbeschienene, süd-exponierte Stellen, an denen genügend Wärme bis auf den Boden durchkommt und wo man sie in Ruhe lässt. Deshalb liebt sie unaufgeräumte Gegenden: Schuttplätze und Raine, Trockenhecken und Steinhäufen, in denen sie Verstecke findet, und lückige Wiesen oder Ödland, wo sie gut den Beutetieren nachstellen kann. Und inzwischen profitiert sie von Klimawandel mit den zunehmenden Trocken- und Wärmephasen.

Da die Schlingnatter bei uns schon immer selten war, steht sie unter Naturschutz, wie in vielen anderen europäischen Ländern. Gefährdet ist sie durch die Zerstörung ihrer Lebensräume, und wenn sie als vermeintlich gefährliche Schlange verwechselt und trotz Verbot erschlagen wird.

Dem kann man mit der Schaffung von geeigneten Biotopen entgegenwirken. Das obige Foto ist von Peter Meyerhöfer, Naturschutzwart des Schwarzwaldvereins in Haslach im Kinzigtal. Zusammen mit eifrigen Helfern baute er auf einer sonnigen Hangwiese Trockenmauern und schüttete Steinhäufen auf. Bald danach stellte sich eine Schlingnatter ein – schöner kann der Lohn für die mühevollen Arbeit nicht sein!

Übrigens, heute, 16. Juli, ist „Welttag der Schlange“.